

Inhalt

Vorwort	11
1. VON PERSON ZU PERSON	15
Im Spannungsfeld zwischen Anspruch und Realität	15
Vor der Entscheidung zwischen Ausbildungs- wunsch und vielfältigen Angeboten	18
Im Dilemma zwischen dem personenzentrierten Ansatz und einem Buch	19
2. DAS HELFENDE GESPRÄCH	23
2.1. Was heißt helfen?	23
»Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott« Explizite und implizite Theorien des Helfens	23
Hilfe durch »Beratung« von »Fachleuten«?	25
Hilfe durch menschliches Verständnis?	27
»Ich werde dir helfen...« Sprachgebrauch und Bewußtsein	28
2.2. Die Gesprächsdynamik	33
Die Ebenen eines Gesprächs	34
Schichten der Persönlichkeit	36
Inter- und intrapersonale Kommunikation	37
2.3. Problemzentriert oder personenzentriert	39
Zwei verschiedene Ansätze	39
Problem und Person	41
Berater – Hilfesuchender – Problem	44
Die Arzt-Patient-Beziehung als Vorbild?	46
Die Beziehung von Person zu Person	51
Gegenüberstellung: problem- versus personenzentriert	55

2.4. Direktive Verhaltensweisen	58
Ratschläge erteilen	58
Drängen	59
Moralisieren	60
Dogmatisieren	61
Diagnostizieren	62
Interpretieren	62
Nachforschen	63
Generalisieren	64
Identifizieren	65
Partei ergreifen	65
Hinwegtrösten	66
Dramatisieren	67
Bemitleiden	67
Bloß inhaltliches bzw. problembezogenes Reagieren	68
Suggestieren	69
Zusammenfassung: Nicht alles, was richtig ist, ist auch hilfreich	70
3. DER PERSONZENTRIERTE ANSATZ VON CARL ROGERS	75
3.1. Carl R. Rogers – Zur Entwicklung von Person und Ansatz	75
3.1.1. Carl Ransom Rogers, 1902 – 1987	76
3.1.2. »Eine stille Revolution?«	90
»Nicht-direktiv? Klientenzentriert? Personzentriert?«	90
Entwicklungen, Erweiterungen, Anwendungen	93
Tendenzen, Aufgaben, Perspektiven	95
3.2. Zum Menschenbild des personzentrierten Ansatzes	100
Die grundsätzliche Vertrauenswürdigkeit und Konstruktivität der menschlichen Natur	100

Der Berater als Gärtner und Geburtshelfer . . .	102
»Alles wirkliche Leben ist Begegnung« (Buber)	
Die Bedeutung der Beziehung	104
»Werde der du bist« (Pindar) –	
Die Bedeutung der Erfahrung	107
Zur Kritik an der Anthropologie	109
3.3. Exkurs: »Souveränität und Engagement« –	
Zum Verständnis von Person	112
Etymologie und Bedeutungsgeschichte	112
Ein personenzentrierter Personbegriff	116
3.4. Die personenzentrierten Grundhaltungen	119
3.4.1. Echtheit	122
Unechtes Verhalten	123
Selektive Echtheit	125
Konsequenzen der Echtheit	127
Wie lernt man Echtheit?	128
3.4.2. Wertschätzende Anteilnahme	130
Mißverständnisse	134
Konsequenzen der Wertschätzung	136
Wie kann man Wertschätzung lernen?	137
3.4.3. Einführendes Verstehen und dessen	
Verbalisierung	139
Aktives Zuhören	140
Empathie	142
Der innere Bezugsrahmen	144
Verbalisierung emotionaler Erlebnisinhalte	146
Konsequenzen des einführenden Verstehens	150
Wie kann man Empathie lernen?	150
Zusammenhang	151
3.5. Der personenzentrierte Prozeß	152
Einstellungen des Hilfesuchenden	152
Der Prozeß im Gesprächspartner	153
Selbstexploration	154
Unmittelbar gegenwärtiges Erleben	156
Charakteristische Schritte der Entwicklung	158

3.6. Das Ziel: Die reife Persönlichkeit	161
Erfahrungsoffenheit, Vertrauen, Flexibilität	161
Verantwortungsbewußtsein, Wertfindung, Selbstbestimmung	163
3.7. Die personzentrierte Gruppe	166
Die Gruppe als Erfahrungsgemeinschaft	166
Der Gruppen-»Leiter« als facilitator	167
Die Gruppe als Ort der Erfahrung von Freiheit und Wahrhaftigkeit	170
3.8. Personzentriertes Lernen	172
3.8.1. Lehren und Lernen	173
Gemeinsam lernen, nicht lehren	173
Erfahrungsorientiertes Lernen	174
Signifikantes Lernen	175
Selbstgesteuertes Lernen	175
Personzentrierte Lehrereinstellung	176
Lernen muß gelernt werden	178
Die Freiheit zu lernen	178
3.8.2. Ausbildung und Supervision	180
Ausbildung in personzentrierter Arbeit	180
Personzentrierte Supervision	182
4. EIN GESPRÄCHSBEISPIEL	187
5. PERSONZENTRIERTE SEELSORGE ALS BEGEGNUNG VON PERSON ZU PERSON	209
5.1. »Seel-Sorge« und »Psycho-Therapie«	209
Humanwissenschaften und Seelsorge:	
Erwartungen und Enttäuschungen	209
Maßstäbe seelsorgerlichen Handelns	210
Das Verhältnis von Psychotherapie und Seelsorge	212
Warum gerade der personzentrierte Ansatz?	213
Grundlagen einer personzentrierten Seelsorge	216

5.2.	Seelsorge – Diakonia im Geist Jesu	217
	Seelsorge ist Aufgabe aller Getauften	217
	Seelsorge ist immer »Dienst«, nicht »Herrschaft«	218
	Die Diakonia gibt einen Vorgeschmack auf das Reich Gottes	220
	Von der betreuenden über die beratende zur begegnenden Seelsorge	223
	Seelsorge als Begegnung ist ein umfassender Lernprozeß der Kirche	225
5.3.	Der Glaube an einen personalen Gott	227
	Der Gott Jesu ist ein Gott der Beziehung	228
	Jesus – die Erfahrung der Begegnung Gottes mit den Menschen	228
	Kirche – ein Ort der Kommunion und Kommunikation	230
5.4.	Seelsorge als Begegnung von Person zu Person – Thesen zu einer personenzentrierten Seelsorge	231
	Fortsetzung des Beziehungsangebotes Gottes	231
	Exodus	232
	Versöhnung wider die Entfremdung	233
	Vertrauen in die Erlösung	233
	kairologisch	234
	erfahrungsorientiert	235
	Erfahrung als Heilserfahrung	236
	wahrhaftig	237
	wertschätzend und respektvoll	238
	symbolisierend und verbalisierend	239
	Betroffenheit statt guter Ratschläge	240
	Sorge um Menschwerdung	241
	Sorge um Leib und Seele	242
	Hilfe zu Selbsthilfe	243
	Ständiger Lernprozeß	244
	diakonisch	245
	dialogisch-partnerschaftlich	246
	gemeinschaftsorientiert, aber institutions- kritisch	247

Gebet	248
Gespräch	249
Seelsorge ist nicht Psychotherapie erfahrungsorientierte Wissenschaft und Ausbildung	250 251
Supervision und Weiterbildung	254
5.5. Liebe: »Eine Art der Zuneigung, die Kraft hat«	255
Anmerkungen	258
Bibliographie	285
Carl R. Rogers	285
Vollständige chronologische Bibliographie . . .	286
Übersicht über die deutschsprachigen Bücher . .	311
Filme	311
Videobänder und Audiokassetten	313
Andere Autoren	315
Stichwortverzeichnis	353
Namensregister	353
Sachregister	359